



Programm

Musik.Zeit.Geschehen

Zwischen Verbot, Vorsicht und Vergnügen - 1933 bis 1945



Musik.Zeit.Geschehen

Titelbilder: Entartete Musik - Eine Abrechnung von Staatsrat Dr. H.S. Ziegler; Bundesarchiv
Rechts: Bundesregierung/Laurence Chaperon



Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Musikfreunde,

ich freue mich, dass Sie den Weg in das Detlev-Rohwedder-Haus
gefunden haben.

Mit den weit reichenden, oftmals fatalen Entscheidungen und Ereignissen, die in und um dieses als nationalsozialistischer Prestigebau errichtete Gebäude stattgefunden haben, spiegelt es wie kaum ein anderes Gebäude die Brüche der jüngeren deutschen Geschichte wider.

Ich möchte Sie einladen, sich am heutigen Abend über das Erleben von Musik und Kunst auf besondere Weise mit der Geschichte dieses vielfach „belasteten Ortes“ in der Zeit der nationalsozialistischen Diktatur auseinanderzusetzen.

Ich wünsche Ihnen allen einen genauso nachdenklichen wie erbaulichen Abend!

A handwritten signature in black ink, appearing to read "Schäuble".

Dr. Wolfgang Schäuble

Musik.Zeit.Geschehen

Musik. Zeit.Geschehen

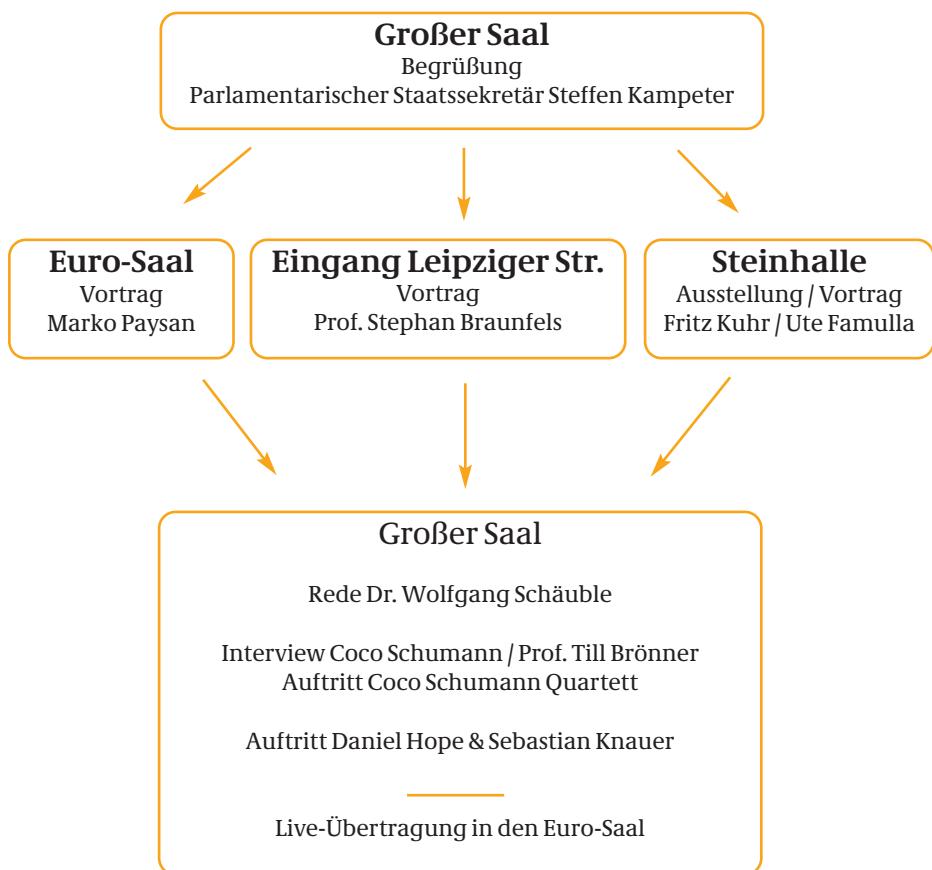
Zwischen Verbot, Vorsicht und Vergnügen - 1933 bis 1945

Der heutige Hauptsitz des Bundesministeriums der Finanzen war einst ein Prestigebau der nationalsozialistischen Diktatur. Am Tag seines Richtfestes, am 12. Oktober 1935, wurde das Verbot von Jazz und Swing über den deutschen Rundfunk verkündet. Das Haus ist nicht nur Verwaltungsgebäude, sondern zugleich auch Mahnmal.

Seien Sie dabei, wenn sich das Bundesministerium der Finanzen auf besondere Art mit der Geschichte des Gebäudes in der Zeit von 1933 bis 1945 auseinandersetzt. Erleben Sie an bedeutsamen Orten des Gebäudes Musik und Kunst, die frühere Hausherren verurteilt und abgelehnt haben.

Hören Sie Swing und Jazz mit dem Coco Schumann Quartett, Till Brönner, Daniel Hope & Sebastian Knauer. Lauschen Sie Vorträgen zu Architektur und Musikgeschichte von Stephan Braunfels und Marko Paysan. Entdecken Sie die Werke des Bauhauskünstlers Fritz Kuhr mit begleitenden Worten zur Person des Künstlers von Ute Famulla. Lernen Sie von der Ausstellung „*Im Spiegel der Geschichte*“ etwas über die Historie des Gebäudes.

Übersicht



Programm

- 18:00 Uhr Begrüßung der Gäste durch den Parlamentarischen Staatssekretär **Steffen Kampeter**
- 18:15 Uhr und
19:00 Uhr Vortrag von **Marko Paysan**
 „Tanz auf dem Vulkan – Swing im Dritten Reich“
- Vortrag von **Prof. Stephan Braunfels**
 „Schicksale deutscher Komponisten – die Stationen des Walter Braunfels“
- Ausstellung des Bauhauskünstlers **Fritz Kuhr** mit Vortrag von **Ute Famulla** zum Leben des Künstlers
- Ausstellung „Im Spiegel der Geschichte“ zur Historie des Detlev-Rohwedder-Hauses
- 19:30 Uhr Pause
- 20:00 Uhr Begrüßung durch den Bundesfinanzminister **Dr. Wolfgang Schäuble** im Großen Saal
- anschl. Auftritt von **Coco Schumann** und **Prof. Till Brönner** im Großen Saal, Interview und Live-Performance
- anschl. Live-Performance von **Daniel Hope & Sebastian Knauer**
- 22.00 Uhr Ende der Veranstaltung

Foto:F.Bonger



Coco Schumann

Coco Schumann, Jahrgang 1924, ist deutscher Jazzmusiker, Gitarrist und einer der letzten Zeitzeugen des Holocaust.

Als Sohn einer jüdischen Mutter und eines christlichen Vaters erlernte Heinz Jakob „Coco“ Schumann in den 1930er Jahren Gitarre und Schlagzeug und wandte sich dem Jazz und Swing zu. Trotz des Verbots der Ausstrahlung von Jazz im Rundfunk trat er weiterhin im Berliner Jazz-Underground auf. Im Jahr 1943 wurde Coco Schumann verhaftet und lebte danach im Ghetto Theresienstadt, wo er den „Ghetto Swingers“ angehörte. Zum Ende des Dritten Reichs wurde er nach Auschwitz deportiert und überlebte das Konzentrationslager.

Nach dem II. Weltkrieg kehrte er nach Berlin zurück. Hier setzte er sein musikalisches Schaffen zusammen mit Helmut Zacharias fort. Nach einem Aufenthalt in Australien von 1950 bis 1954 kam er mit seiner Frau nach Deutschland zurück. Seitdem trat er mit verschiedenen Tanz-, Radio-, Gala- und Fernsehbands auf. In den 1980er Jahren zog er sich langsam aus dem öffentlichen Musikleben zurück. Mit dem „Coco Schumann Quartett“ fand er in den 1990er Jahren seine Wurzeln im Jazz und Swing wieder.

Im Jahr 2008 erhielt Coco Schumann den Verdienstorden des Landes Berlin.

Foto: T. Brönner



Till Brönner

Till Brönner, Jahrgang 1971, ist deutscher Trompeter, Sänger und Komponist. Mit einem Zwiegespräch zwischen Till Brönner und Coco Schumann wird der musikalische Teil des Abends eingeleitet.

Neben einer klassischen Ausbildung als Trompeter studierte Till Brönner Jazztrompete an der Musikhochschule Köln bei Jiggs Whigham und Jon Eardley. Von 1991 bis 1998 war er Trompetensolist der Rias Big Band. Es folgten Konzerte unter anderem mit Dave Brubeck, James Moody, Monty Alexander, Aki Takase, Joachim Kühn, Chaka Khan und Natalie Cole. Er unternahm Tourneen durch Europa, Asien und den USA. Im Jahr 2003 trat er erstmals in der New Yorker Carnegie Hall auf.

Seit 2004 präsentiert Till Brönner in der Bundeskunsthalle Bonn die Veranstaltung „Talkin Jazz“ mit prominenten Gästen. Er wurde mehrfach mit dem Echo ausgezeichnet, u. a. in der Kategorie „Klassik ohne Grenzen“ zusammen mit dem Bariton Thomas Quasthoff, sowie für den Grammy Award nominiert.

Im Herbst 2009 wurde Till Brönner zum Professor an der Hochschule für Musik in Dresden berufen und lehrt dort zusammen mit Malte Burba in der Fachrichtung Jazz, Rock und Pop.

Foto: Harald Hoffmann/DG



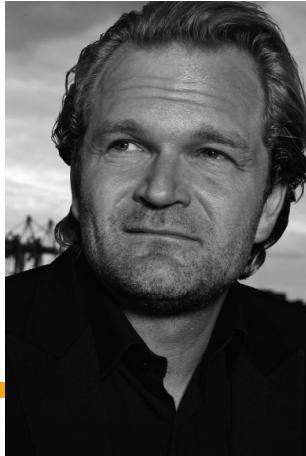
Daniel Hope

Daniel Hope, Jahrgang 1974, ist britischer Violinist und präsentiert – zusammen mit dem Pianisten Sebastian Knauer – Werke „verbotener“ Komponisten. Seine Familie mütterlicherseits war jüdischer Herkunft und während der Zeit des Nationalsozialismus gezwungen ihre Heimat zu verlassen.

Seine Ausbildung erhielt Daniel Hope am Royal Academy of Music in London sowie von Zakhar Bron und Yehudi Menuhin. Er ist künstlerischer Direktor der Festspiele Mecklenburg-Vorpommern und stellvertretender künstlerischer Direktor des Savannah Music Festivals in Georgia (USA). 2009 wurde er zum fünften Mal mit dem ECHO-Klassik ausgezeichnet.

Zum Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus musizierte er 2010 im Deutschen Bundestag u.a. vor dem israelischen Staatspräsidenten Shimon Peres, Bundespräsident Horst Köhler und Bundeskanzlerin Angela Merkel. Zur Unterstützung des Projektes „Tu was!“ trat Daniel Hope 2008 im Flughafen Tempelhof auf und erinnerte an den 70. Jahrestag der Reichspogromnacht; 2010 gab er ein Benefizkonzert zugunsten der Rainforest Foundation von Prinz Charles.

Daniel Hope hat in allen bedeutenden Konzertsälen der Welt gespielt und war u.a. Gast bei den Salzburger Festspielen, den BBC Proms und beim Lucerne Festival. Er arbeitet mit Dirigenten wie Kurt Masur, Christian Thielemann oder Kent Nagano sowie mit bedeutenden Orchestern wie dem Gewandhausorchester Leipzig, den Münchner Philharmonikern, den Rundfunk-Sinfonieorchestern von Berlin, London und Moskau, dem Orchestre National de France, dem Oslo und Israel Philharmonic und den Sinfonieorchestern von Boston und Chicago.



Sebastian Knauer

Sebastian Knauer, Jahrgang 1971, ist deutscher Pianist und tritt gemeinsam mit Daniel Hope auf.

Als Stipendiat der Oscar und Vera Ritter Stiftung und der Berenberg Bank Hamburg studierte Sebastian Knauer bei Gernot Kahl, Karl-Heinz Kämmerling und Philippe Entremont. Weiterhin bekam er Unterricht bei Christoph Eschenbach und András Schiff. Sein Konzertdebüt gab er 1984 mit einem Klavierkonzert von Joseph Haydn in der Hamburger Laeiszhalle.

Er war zu Gast in bedeutenden Konzertsälen wie dem Leipziger Gewandhaus, der Berliner, Kölner und Münchener Philharmonie, der Alten Oper Frankfurt, dem Théâtre des Champs Elysées Paris, dem Barbican Center und Wigmore Hall London, dem Lincoln Center New York, der Toppan Hall Tokio, der Shanghai Concert Hall und der Forbidden City Concert Hall in Peking. Zwischen 1999 und 2002 führte er im Rahmen eines Konzertzyklus in Hamburg sämtliche 27 Mozart Klavierkonzerte mit dem Philharmonischen Staatsorchester auf. Er gewann zusammen mit seinem Duo-Partner Daniel Hope den ECHO-Klassik und erhielt eine Nominierung für den Grammy Award.



Foto: Bethel Fath

Stephan Braunfels

Vom Schicksal deutscher Komponisten in der Zeit des Nationalsozialismus berichten die lebhaften Erfahrungen des deutschen Komponisten Walter Braunfels. Sein Enkel, Stephan Braunfels, trägt hieraus vor.

Stephan Braunfels, Jahrgang 1950, ist Architekt und Professor für Städtebau an der Beuth Hochschule für Technik Berlin. Zu seinen bedeutendsten Projekten zählen das Marie-Elisabeth-Lüders-Haus und das Paul-Löbe-Haus in Berlin sowie die Pinakothek der Moderne in München.

Walter Braunfels, Jahrgang 1882 und Großvater von Stephan Braunfels, erlebte den Aufstieg zum bedeutenden Komponisten und Pianisten im Deutschen Kaiserreich und der Weimarer Republik und die Erniedrigungen im Dritten Reich, denen er sich aufgrund jüdischer Herkunft ausgesetzt sah.

Von Theodor Leschetitsky erhielt Walter Braunfels Klavierunterricht, Kompositionsunterricht von Ludwig Thuille. Seine erste Oper „Prinzessin Brambilla“ nach E.T.A. Hoffmann wurde 1909 im Staatstheater Stuttgart unter Max von Schillings uraufgeführt. Mit der Oper „Die Vögel“ nach Aristophanes gelang Braunfels der Durchbruch zu einem der meistaufgeführten Komponisten der Zwanziger Jahre. Er wurde als Gründungsdirektor der 2. Preußischen Musikhochschule 1925 nach Köln berufen. Der Entlassung aus allen öffentlichen Ämtern im Jahr 1933 folgte der Rückzug aus dem öffentlichen Musikleben. Seine zahlreichen Werke durften nicht mehr aufgeführt werden. Nach dem II. Weltkrieg wurde Walter Braunfels wieder als Direktor der staatlichen Musikhochschule in Köln eingesetzt und 1948 zu dessen Präsidenten berufen. Walter Braunfels starb 1954 in Köln.



Marko Paysan

Marko Paysan, Jahrgang 1966, ist deutscher Historiker. Sein Vortrag trägt den Titel „Tanz auf dem Vulkan – Swing im Dritten Reich“.

Das Studium der Neueren Deutschen Geschichte sowie der Deutschen Sprache und Literatur an den Universitäten Hannover, Berlin und Hamburg schließt Marko Paysan mit dem Magister Artium ab. Er sammelt Artefakte und originale Schellack-Schallplatten der Jazz-, Swing- und Tanzmusik Deutschlands, Englands und Amerikas aus den Jahren 1920 bis 1955.

Seit 1986 betreibt er unabhängig ein Forschungs- und Oral-History-Projekt zur Historie der Jazz- und Unterhaltungsmusik. Für das Historische Museum der Stadt Hannover und das Museum für Film und Fernsehen (Stiftung Deutsche Kinemathek) leistete Marko Paysan kuratorische Arbeit. Für CD-Produktionen wie „Die großen Tanzorchester 1930 - 1950“ und „50 Jahre Literatur auf Deutsche Grammophon“ leistete er redaktionelle und konzeptionelle Unterstützung.

Bis heute veröffentlichte Marko Paysan Aufsätze, Essays und historisch-kritische Plattenbesprechungen für thematisch entsprechende Fachzeitschriften, Publikationen und Buch-Beiträge.

Foto: F. Kuhr



Fritz Kuhr

Fritz Kuhr, Jahrgang 1899, ist Vertreter des Bauhauses und wurde von den Nationalsozialisten als entarteter Künstler eingestuft.

Die Kunsthistorikerin **Ute Famulla** stellt Fritz Kuhr und dessen Werke im Detlev-Rohwedder-Haus vor.

Nach dem Eintritt in das Bauhaus 1923 wurde er zunächst Schüler von Paul Klee und später Lehrer für gegenständliches Zeichnen sowie für Akt und Porträt bzw. Figur am Bauhaus. Anfang der 30er-Jahre wurde er international durch die Galerie Ferdinand Möller, Berlin, vertreten und beteiligte sich an vielen internationalen Ausstellungen. Ab 1934 wurde er seines Namens wegen durch die N.S.D.A.P. diffamiert. Fortan verzichtete er auf öffentliche Auftritte und widmete sich dem Naturstudium.

Während des Dritten Reichs war er als Dekorationsmaler tätig und erhielt finanzielle Unterstützung durch den Reichsbankdirektor Arnold Budczies. Nach dem II. Weltkrieg wurde Fritz Kuhr 1948 als Lehrer für Kunsterzieher an die pädagogische Abteilung der Hochschule für bildende Künstler in Berlin berufen. Bis 1971 beteiligte er sich alljährlich an zahlreichen bedeutenden Ausstellungen in Berlin und Westdeutschland, u. a. an der Wanderausstellung der Berliner neuen Gruppe durch die Vereinigten Staaten von Amerika. Fritz Kuhr starb 1975 in Berlin.



Bundesministerium der Finanzen
Referat Öffentlichkeitsarbeit

In Zusammenarbeit mit dem netzwerk junge ohren e.V.
und Universal Music GmbH.